

Karner (Totdenkapellen auf Kirchhöfen) zu erinnern. Ferner gehören dahin die Baptisterien, welche namentlich immer noch als polygone oder runde Anlagen, mit mannichfacher Anwendung der Wölbekunst errichtet werden.

Eine andere sehr originelle Bauanlage treffen wir in romanischer Zeit mehrmals, und zwar vorzüglich in Deutschland, an. Es sind die sogenannten Doppelkapellen, die man namentlich auf Burgen findet, aber auch sonst in der Nähe größerer kirchlicher Gebäude, wie die Gotthardskapelle beim Dom zu Mainz, oder ganz für sich selbständig wie die Doppelkirche zu Schwarz-Rheindorf. Bei diesen Bauten sind zwei Kapellen von derselben Grundrißform über einander angelegt, durch das dazwischen sich erhebende Gewölbe der unteren und den Fußboden der oberen getrennt; zugleich aber verbunden durch eine in demselben gelassene Oeffnung, welche den oben Weilenden gestattete, an dem in der unteren Kapelle gehaltenen Gottesdienste Theil zu nehmen. Der obere Raum pflegt schlanker gebildet und zierlicher geschmückt zu sein. Die untere Kapelle

Doppelkapelle.

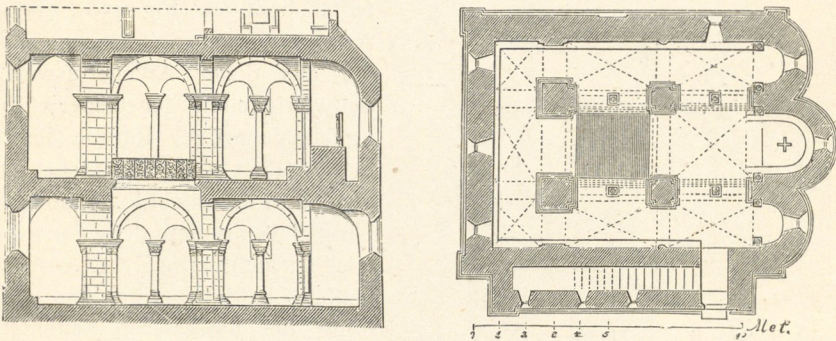


Fig. 448 u. 449. Längenschnitt und Grundriß der Doppelkapelle zu Landsberg. (Nach Puttrich.)

ist in mehreren Fällen als Grabstätte des Erbauers angelegt, und dies mag überhaupt die Veranlassung zu solchen Bauten gegeben haben*). Beispiele von besonders stattlichen Anlagen dieser Art sind auf den Burgen zu Eger, Nürnberg, Freiburg an der Unstrut, Landsberg, Steinfurt, Vianden, zu Wisby die h. Geistkirche u. a. Zur besseren Verdeutlichung geben wir von der Kapelle zu Landsberg unter Fig. 448 und 449 Längenschnitt und Grundriß.

Nicht so sehr im Grundplane, aber dafür desto entschiedener im Aufbau weicht eine andere Art der Kirchenanlage von der herrschenden Basilikenform ab. Sie bildet ihr Langhaus wie jene dreischiffig aus, verwirft aber die verschiedene Höhe der einzelnen Theile. Von den Pfeilern oder Säulen steigen nach der Längenrichtung Gurtbögen auf, welche die Schiffe von einander scheiden (Scheidbögen). Indem nun die Gewölbe der Schiffe von gleicher Höhe sind, verschwindet die Obermauer des mittleren mit ihrer besonderen Beleuchtung; die Umfassungsmauern werden höher emporgeführt, ihre Fenster, welche das ganze Innere erhellen sollen, länger gebildet und somit ein Raum von einfacher, klar verständ-

Hallenkirchen.

*) Vergl. *W. Weingärtner*, System des christlichen Thurmbaues, (Göttingen 1860), der an das Grabmal des Theodorich erinnert.